

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  25  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 143.

Donnerstag, 3. Dezember 1891

27. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 30. Nov.** Das Kgl. Regierungsorgan veröffentlicht nunmehr den amtlichen Text der aufgestellten Zivilliste. Danach bezieht S. M. der König während der Dauer seiner Regierung jährlich 1 800 000 Mark in Geld, in Naturalien jährlich 225 000 Kilogr. Dinkel, 62 500 Kilogr. Roggen, 38 400 Kilogr. Gerste, 560 000 Kilogr. Haber, 4740 Raummeter Buchenholz und 2700 Raummeter Tannenholz, wovon die bekannten Ausgaben ohne weitere Ansprüche an die Staatskasse zu bestreiten sind.

**Stuttgart, 26. Nov.** Von einer Anzahl in Chicago lebender Deutschen ist an den hiesigen Lieberkrantz die Einladung ergangen, 1893 zur Weltausstellung herüber zu kommen, um sich dort hören zu lassen. Es ist bereits ein so großer Fonds gezeichnet worden, daß den Sängern freie Hin- und Rückfahrt und freier Aufenthalt in Chicago garantiert werden kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Stuttgarter Sänger das verlockende Anerbieten annehmen und auch jenseits des Ozeans neue Vorbeeren pflücken werden.

**Stuttgart, 27. Nov.** Mit Einführung der Verwaltungsreform ist für die Stuttgarter Gemeinderäte die goldene Zeit entschunden. Während sie früher, namentlich in den 70er Jahren, aus allerlei Gebühren Einnahmen hatten, die sich bis auf 10 000 M. beliefen, wurden ihre Bezüge auf ein Maximum von 3000 M. festgesetzt. Die weiter eingehenden Sporteln werden einmal zur Aufbringung des Gehalts für den Vizebürgermeister verwandt und im Uebrigen der Gemeindefasse zufließen.

**Verrenberg, 26. Nov.** S. M. der König hielt gestern mit einer kleinen Jagdgesellschaft im hiesigen Stadtwald eine Treibjagd ab. Es wurden 4 Stück Hochwild zur Strecke gebracht und zwar ein kapitaler Sechszehnder, ein Ahtender, ein Spießer und eine Hirschkuh.

**Seidenheim, 28. Nov.** Peinliches Aufsehen erregte die heute Abend erfolgte Verhaftung eines Schullehrers wegen Vergehens gegen § 174 des Strafgesetzbuches. Dieses Aufsehen ist um so berechtigter, als erst vor 14 Tagen Lehrer Jauch wegen des gleichen Vergehens zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Es herrscht große Entrüstung hier.

**Tübingen, 28. Nov. (Strafkammer.)** Wegen eines schweren Diebstahls, begangen an der Kantine in Tübingen durch Erbrechen von Behältnissen und Eröffnung der Kasse mittelst eines falschen Schlüssels, wurde gestern von der Strafkammer mit 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus bestraft der led. Bäcker Josef Kohler von Unterthalheim Dk. Nagold. Der entwendete Geldwert beläuft sich auf etwa 279 M. Kohler ist auch wegen des an dem türkischen Oberstlieutenant Mustafa Bey in

Oberndorf früher begangenen erschweren Diebstahls von 460 M. Geld angeklagt, wegen dessen ein lediger Bäckergehilfe Antretz von Rottenburg von der Strafkammer Rottweil bereits rechtskräftig verurteilt, aber vorläufig aus der Strafanstalt wieder entlassen worden ist.

## Mundschau.

**Karlsruhe, 27. Nov.** Das Projekt einer schmalspurigen Bahn von hier über Ettlingen durchs Albthal nach Herrenalb ist neuerdings insofern in ein anderes Stadium getreten, als die Bau- und Betriebsverwaltung für süd-deutsche Nebenbahnen in Darmstadt mit der Aufstellung einer Kostenberechnung beauftragt worden. Diese ist nunmehr fertiggestellt und belaufen sich hienach die Kosten ohne Grunderwerb auf 2 435 000 Mark. Die hiesige Stadtverwaltung interessiert sich sehr für den Bau dieser Bahnlinie und hat auch einen beträchtlichen Teil der Kosten für Ausarbeitung des Projekts übernommen. Zunächst ist jetzt das städtische Tiefbauamt mit der Prüfung und weiteren Behandlung des Voranschlags beauftragt worden.

**Mannheim.** Ein großartiges Unternehmen wird von einem hiesigen Ingenieur geplant. Dasselbe bezweckt nichts anderes als die Ausbeutung des Rheins zu elektrischer Kraftübertragung auf der ganzen Strecke von Basel bis Mannheim, wobei nach Mühlhausen i. E. allein 55 000 Pferdekkräfte übertragen werden sollen. Es wird vorgeschlagen einen Industriekanal längs des Rheins anzulegen, dessen Wasserstand, durch Hochwasser im Rhein nicht beeinflusst, bei entsprechendem Gefälle den Betrieb so vieler und so großer Turbinen ermöglichen, daß nicht nur alle in der Nähe des Rheins gelegenen Städte und Dörfer, sondern auch der Schwarzwald u. s. w. mit elektrischer Kraft zu industriellem und landwirtschaftlichem Betrieb versehen werden könnten. Dieser Plan ist so unanfechtbar, daß bereits französische Finanzmänner sich um das Recht seiner Ausführung beworben haben, Herr Ingenieur Krez aber ist der Ansicht, daß die betreffenden Gemeinden den aus der Durchführung seines Planes erwachsenden Gewinn selbst in die Tasche stecken könnten, was man auch in Mühlhausen zu thun beabsichtigt. Die kolossalen Umwälzungen, welche die Ausführung dieses Planes auf den verschiedensten Gebieten des volkswirtschaftlichen Lebens im Gefolge haben würde, lassen sich heute noch gar nicht überschauen.

**Regensburg, 28. Nov.** In den Ruf besonderer Schlaueit hat sich eine Frau in Hagenbuch gebracht, welche ca. 400 M. Geld vor einigen Wochen in einem Topf versteckt und diesen dann in die Kesselfeuerung stellte. Neulich wurde im Hause geschlachtet und erst

als das Brühwasser im Kessel bereits brodelt kam der Frau ihre seltsame Sparkasse in den Sinn. Das Feuer wurde sofort gelöscht, doch zu spät. Das Geld war bereits verschmort.

**Berlin, 28. Nov.** Im Reichstag erklärte bei Fortsetzung der Staatsberatung Buhl (nationalliberal), er könne die jüngsten Maßnahmen der Regierung in Posen nicht gut heißen, den übrigen Ausführungen Caprivi jedoch zustimmen. Daß Rickert (deutsch-fr.) von den schlimmen Folgen der Bismarckschen Politik gesprochen, sei ihm schmerzlich. Das deutsche Volk werde Bismarck eine dauernde Verehrung bewahren. Ohne auf Abstriche im Heeres- und Marineetat, wo solches thunlich, zu verzichten, würden die Nationalliberalen den Forderungen für die Stärkung der Wehrhaftigkeit zustimmen, da sie darin die größte Stärkung der Friedensaussichten erblickten. Bebel (Soz.) spricht sich gegen die fortgesetzten maßlosen Rüstungen aus und behauptet, mit jedem Tausend früherer Rekruten kommen mehr Sozialdemokraten in die Armee. Die Schutz-zollpolitik rufe die wirtschaftliche Nothlage hervor. Der Mangel an Ernährung werde Zunahme der Krankheiten, Sterblichkeit und Abnahme der Moral hervorrufen. Die bürgerliche Gesellschaft auf Sumpf gebaut, werde den Untergrund abgeben, für die neue Gesellschaft. Im Verlaufe seiner Rede wurde Bebel durch den Vizepräsidenten Ballestrem rektifiziert, weil er die Erfurter Rede des Kaisers erwähnte. Die Rede des Kaisers in das Bereich der Beratung zu ziehen sei unstatthaft.

— Die Zahl der an Influenza erkrankten Personen in Berlin beträgt nach ärztlicher Schätzung etwa 40 000 Personen, welche innerhalb der letzten 4 Wochen daniieder gelegen haben; die Influenza läßt sich diesmal weit bössartiger an, als vor 2 Jahren; in den letzten 8 Tagen sind, wie die ständesamtlichen Listen ausweisen, etwa 30 Personen der Krankheit und deren Folgen erlegen. Nach Beobachtungen der Aerzte tritt die Krankheit nur dann so heftig auf, wenn Patienten, die an der Influenza leiden, das Zimmer verlassen und sich ins Freie begeben: Lungenentzündung ist dann fast unvermeidlich. Ärztlicherseits empfiehlt man neuerdings das Tragen warmer Kleidung auch bei wärmerer Witterung.

— Wieder ein Bankier in Berlin verhaftet. Das unter der Firma Commanditgesellschaft Hugo Loewy betriebene Bank- und Wechselgeschäft hat während der letzten Zeit verschiedentlich durch seine Manipulationen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Durch die gestern erfolgte Verhaftung der beiden Inhaber der betreffenden Firma, des Hugo Loewy und seines Schwagers Lewin hat der Arm der Gerechtigkeit

endlich einem Treiben ein Ende gemacht, das schon seit einiger Zeit allgemeines Vergerniß in der Geschäftswelt erregte. Die Passiven sollen ziemlich bedeutend sein, eine Aktivmasse ist nicht vorhanden. Loewy hat durch große Reklame sich eine ziemlich große Klientel geschaffen, viele kleine Leute werden durch den Zusammenbruch des Geschäfts geschädigt. Schon in den letzten Wochen waren über die ungünstige Lage des Loewy'schen Geschäfts Gerüchte im Umlauf, welche auch Eingang in die Presse fanden. Loewy dementierte damals die Gerüchte sehr energisch und in frecher Weise, wie man sieht, wußte er den Zusammenbruch seines Geschäfts auch noch einige Zeit hinzuhalten. In geschickter Weise wußte er dem Ansturm der Depots-Inhaber dadurch zu begegnen, daß er zur Befriedigung des einen Gläubigers andere noch nicht zurückverlangte Depots benutzte und für die eingelieferten Werte gleichwertige Papiere zurückgab. Gestern ist aber von einem unbefriedigt gebliebenen Gläubiger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und die Verhaftung des Loewy verfügt worden. Sämtliche Geschäftslokale sind polizeilich geschlossen worden.

— Wenn man in **Rußland** wirklich ehrliche Leute braucht, nimmt man immer noch Deutsche. In letzter Zeit ist kein einziger deutscher Offizier in Rußland mehr in die höheren Stellen befördert worden, das russische Element allein fand Gnade vor der Militärverwaltung. Jetzt ist aber die Neubesezung des wichtigen Postens der Intendanten des Petersburger Militärbezirks erforderlich geworden dessen Voch aber vor allen Dingen grundehrlich sein muß, weil Hunderte von Millionen durch seine Finger gehen. Da hat man keinen Russen genommen, sondern einen Deutschen aus den baltischen Provinzen. Das läßt auch tief blicken.

**Lokales.**

**Wildbad,** 2. Dez. Anlässlich einer Theatervorstellung, welche während der Anwesenheit Seiner Maj. des Kaisers auf Jagdschloß Hummelshain (dem Herzog von Altenburg gehörig) stattfand, wurde Hoftheater-Direktor **Liebig** durch eine längere Ansprache Seiner Majestät ausgezeichnet und ließen Allerhöchstderselbe andern Tages Herrn Liebig eine prachtvolle Busennadel mit Edelsteinen besetzt, überreichen. Wir beglückwünschen Hrn. Liebig zu dieser seltenen Auszeichnung. Außer Seiner Majestät waren noch anwesend Großherzog und Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar. Prinz Heinrich von Preußen, die Prinzen Moritz, Ernst und Albert von Sachsen-Altenburg, Erbprinz von Schaumburg, welche Alle einer Einladung des Herzogs von Sachsen-Altenburg zur Jagd gefolgt waren.

**Unterhaltendes.**

**Die Nihilistin.**

Von **A. Grant.**

Nachdruck verboten.  
Der Curort **M.** fing an, sich mit Wintergästen zu beleben, die Bettel mit den „chambre à louer“ schwanden von den Fenstern die Hausbewohner zogen sich in unauffindbare Räume zurück und seufzend gedachte der Geheimrat Groß der schönen Tage, die nun vorüber und daß er sich wieder seinem Berufe hingeben müsse, dem er denn auch mit Eifer und größter Pflichttreue oblag. — Er stand aber am Fenster seines

großen, schönen Hauses und sah, wie ein Reisewagen sich näherte, während zu gleicher Zeit die Personenpost vor der Posthalte hielt. Eine junge Dame war der einzige Passagier gewesen. Still und betrachtend stand sie da, während man ihren kleinen Reisekoffer abtand, und schien dann die Träger desselben nach Wohnungen zu fragen.

Den Geheimrat frappierte das Gesicht; es war marmorblau und wie eine Camée geschnitten, während ein finsterner, bitterer Zug um den kleinen festgeschlossenen Mund lag. In diesem Augenblicke hielt der andere Wagen, aus dem Jammern und Wehklagen in fremder Mundart erscholl.

Die Dame wandte sich aufhorchend den Ankommenden zu, — sie schien der Sprache mächtig zu sein — und trat hilfsbereit näher. Im nämlichen Augenblick hatte auch der Geheimrat schon den Hut genommen und war hinuntergeköllt.

Im Wagen lag ein noch junger Mann, besinnungslos, blutüberströmt, während ein Begleiter seine Teilnahme nur durch Händerringen und Schluchzen auszudrücken wußte.

Energisch war indes das Mädchen eingeschritten, in kurzen, knappen Worten verständigte sie sich mit dem Arzt, mit der Wirtin des nächsten, großen Hotels, begleitete den Kranken dahin und beteiligte sich bei der ersten Hülfeleistung in so ruhiger, ernster Art, wobei sie sich von dem alten russischen Diener in seiner Sprache die notwendigsten Aufschlüsse geben ließ, daß der Geheimrat in ihr einen unschätzbaren Beistand erkannte.

Der Kranke war ein russischer Fürst, welcher von einem Degenstoß verwundet, in **M.** Hülfe und Heilung suchte und dem plötzlich die Wunde aufgebrochen sein mußte. Der eigentliche Kammerdiener, welcher mehrerer Sprachen mächtig, war in Paris, woher der Fürst kam, krank zurückgeblieben.

Der Geheimrat schüttelte sehr ernst den Kopf und sah bedauernd auf den Patienten, der noch immer besinnungslos auf dem schnell hergerichteten Lager lag und nur leise atmete.

„Können Sie nicht hier bleiben, mein Fräulein, wenigstens für's Erste und mir in der Pflege beistehen?“ fragte der Geheimrat. „Sie sind der Sprache mächtig und überzeugen sich selbst, daß der alte Diener, in seiner fruchtlosen Teilnahme, völlig unbrauchbar ist.“

Das junge Mädchen schüttelte ernst, fast finster den Kopf.

„Das Leben hängt an einem Hauch!“ fuhr er dringender fort.

Sie sah auf in das gutevolle Gesicht des alten Herrn und zögerte. Unter all den unzähligen, hoch eleganten Koffern und Reiseutensilien, welche man inzwischen gebracht, befand sich auch ihr kleines Köfferchen, welches man ebenfalls hieraufgetragen.

„Ich bin selbst krank,“ sagte sie zögernd.

„Ich weiß es,“ fuhr der Geheimrat fort, „und Sie könnten hier in dem Hause Quartier nehmen. Die Wirtin ist eine hochachtbare, liebe alte Frau, und es wäre ja nur für die erste Zeit, bis es sich entscheidet, ob eine Genesung überhaupt möglich ist. Die Eisumschläge und die Medikamente müssen mit der minutösesten Pünktlichkeit gereicht werden, und wer wäre dazu geschickter, als die zarte Hand einer Dame, einer — Landsmännin?“

Das weichere Gefühl schwand plötzlich, das Antlitz war wieder hart. „Ich bin keine Russin, und hier zu wohnen erlauben mir meine Mittel nicht.“

„Aber das ließe sich ja arrangieren,“ meinte der Geheimrat; „vielleicht scheuen Sie die unnachsichtige Beurteilung der Welt, welche Ihre Samariterdienste falsch deuten könnte? Nun, in dem Falle würden ich und meine Frau und Töchter Ihre Verteidigung in wirksamster Weise übernehmen!“

„Ich habe Nichts und Niemand zu scheuen!“ war die herbe Entgegnung, und milde klangen die nachfolgenden Worte: „Ich stehe ganz allein in der Welt, und bin nur hierhergekommen, um in Frieden zu sterben.“

Erstaunt sah der Geheimrat in das bleiche, jugendliche Gesicht; sie hielt den Hut in der Hand, ganz kurzes, schwach gelocktes Haar umgab die feste Stirn. Die Gestalt war schlank, fast mager, die Hände, wie das Gesicht, von jener Wachsfarbe, wie sie langer Aufenthalt in Zimmerluft hervorbringt. — Der alte Herr gestand sich, daß ihn dieses seltsam junge Mädchen fast mehr noch interessiere, als der Kranke selbst. — Welche Lebensschicksale mußte sie erfahren, welche Stürme über dieses eigenartige Geschöpf dahingebraust sein?!

Prüfend ließ er den Blick über sie gleiten, als sie im schwachen Dämmerlicht des Abends am Fenster stand und den Inhalt eines nicht allzugroßen Portemonnais sorgsam prüfte; er erschrak fast, als sie es mit scharfem Klang wieder schließend, plötzlich mit einem Blick auf den Kranken sagte:

„Nun wohl, ich bleibe für's Erste! Haben Sie die Güte, mit der Hausfrau für mich zu verhandeln.“

Noch während sie sprach, hatte sie mit rascher Hand ein wenig Ordnung geschafft, das Ueberflüssige hinaus, das Nötige hereinbefördert.

„Wie ist Ihr Name, Fräulein?“

„Constanze!“ erwiderte sie kurz.

Es klang Alles so seltsam hart. Wie schnell war sie heimisch in den fremden Räumen, wie folgte sie aller Anordnungen des Arztes und kommandierte den alten Diener, als sei sie die Herrin, und als sie in ihrem dunklen, knappen Kleide sich an das Bett setzte, gleichsam als wolle sie Besitz von dem Kranken ergreifen, da dachte der Geheimrat kopfschüttelnd: „Seltsam! Seltsam! — Phänomenales Mädchen!“

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

— Der **fürstliche** Haushalt, in dem der verhaftete Kommerzienrat Anton Wolf in Berlin gelebt hat, wird durch die Auktionsanzeigen illustriert, welche im Auftrage des Konkursverwalters Fischer jetzt veröffentlicht werden. So wurde am Freitag durch den Gerichtsvollzieher Theinert in der Roonstraße 3, der gesamte, reich ausgestattete Wagenpark des Herrn Kommerzienrats öffentlich meistbietend versteigert. Darunter befanden sich 4 hochedle Wagenpferde, 2 Schimmel, 2 Rappen, 1 hochfeine Doppellaleische auf Gummi, Neufisches Patent, 1 Selbstfahrschierwagen 1 Phaeton, 1 Neufischer Schlitten komplett mit Geläute, 1 Paar gold- und ein Paar silberplattierte Rummetgeschirre, 1 Seilengeschirr, 1 weiße Vorlegegede, 3 hochfeine Wagentecken und Stallutensilien in großer Zahl. Mit der Taxierung des gesamten Vorrats an Gold- und Silbersachen ist jetzt der gerichtlich Sachverständige betraut. Die Aufgabe desselben ist keine geringe, es handelt sich um kostbare Stücke der Goldschmiedekunst und so viele Pretiosen und Silbersachen, daß man einen ganzen Juwelierladen damit ausrüsten könnte.

— Der Tapeziergehilfe Otto Grund von Zweibrücken, bei dem s. Z. Fürst Bismarck Patenstelle übernommen hatte, machte vorige Woche gelegentlich seiner Wanderschaft seinem hohen Paten in Friedrichsruh seine Aufwartung. Der junge Mann wurde von dem Fürsten aufs freundlichste empfangen. Fürst Bismarck unterhielt sich mit seinem Patenkind in der liebenswürdigsten Weise und schenkte ihm beim Abschied seine Photographie mit der eigenhändigen Widmung: v. Bismarck, Friedrichsruh, 18. Nov. 1891, seinem Paten, Otto Grund.

— Hermann Zertung, bekannt durch seine Reisen nach Paris und London, ist dieser Tage als Frachtgut von Rotterdam nach Brüssel befördert worden. Zwei Tage und zwei Nächte schon war er im Kasten, gebückt und ermüdet, mit aufgeschwollenen Füßen, als er heute früh den Arbeitern im Zollbahnhof sein erstes Lebenszeichen gab. Er rief „Vive la Belgique“ und streckte seine Karte durch eine Öffnung aus dem 50 bis 60 Cmt. großen Kasten hervor. Die Arbeiter waren nicht wenig bestürzt, befreiten ihn und seine Reisegenossin, eine Genesverfälsche. In der Meinung, daß die Reise nur wenige Stunden dauern würde, hatte der Frachtgutmann sonst nichts an Nahrungs-

und Genußmitteln mit sich genommen. Er war ordentlich erkältet. Das Abenteuer hat er um eine Wette von zweihundert Franken unternommen.

(Heimgeschicht.) A.: „Giebts denn was Dümmeres, als so umsonst schon a Stund lang zu angeln?“ — B.: „Ja's Zuschauen!“

(Gefährliche Milch.) Die Frage, ob die Milch von Kühen, die an Maul- und Klauenseuche leiden, gesundheitschädlich sei, wurde dieser Tage vor dem Eisenacher Landgericht verhandelt. Als Sachverständige waren Landgerichtsarzt Dr. Wiedemann, Bezirksarzt Dr. Brauns aus Eisenach, Geh. Medizinalrat Dr. Pfeiffer aus Weimar, Prof. Schotelius aus Freiburg i. B. und mehrere Tierärzte erschienen. Die Gutachten waren darin übereinstimmend, daß solche Milch schädlich sei. Ein Gutsbesitzer, der solche Milch verkaufen ließ, wurde wegen fahrlässiger Uebertretung des Viehseuchen- und Nahrungsmittelgesetzes zu 575 M. Geldstrafe verurteilt.

(Probates Mittel gegen Sommersprossen.) Der Köln. Jtg. wird aus Worbis im Eichsfelde geschrieben: „Als in voriger Woche ein junger Baubeamter aus Hannover im Walde des Iberges nach dem Kohlstiefelsen zu spazieren ging, begegnete er

einer jungen tiefverschleierten Dame, die einen wellen Zweig in den Händen, ängstlich auf ihn zusam. Plötzlich warf sie den Zweig hinter sich, lichtete den Schleier, und küßte den jungen Mann herzhaft auf beide Wangen. Dem überraschten jungen Mann stammelte die Jungfrau Entschuldigungen vor und zeigte ein Büchlein, in dem zu lesen: „Mittel gegen Sommersprossen: Gehe in den Wald, promenierte möglichst einsam mit einem dünnen Zweig in den Händen; sobald du dann einem jungen Mann begegnest, wirf rasch den Zweig hinter dich und küsse ihm beide Wangen.“ Das Mittel war probat, am Mittwoch hat sich der so plötzlich Gefüßte, zu Besuch in Worbis weilende Herr mit der jungen Dame, obgleich die Sommersprossen nicht so rasch vergangen waren, verlobt.

(Der pfeffige Johann.) Lieutenant (zu seinem Burschen): „Johann, trage diesen Schmuck zu Fräulein von Edelmuth. Sollte das Fräulein dich fragen, von wem derselbe kommt, so sage nur, von einem Herrn, welcher dem Fräulein wohlwollte!“ — Wie Johann den Befehl ausführt: „Gnädiges Fräulein, ich soll Ihnen diesen Schmuck von meinem Herrn bringen, welcher das Fräulein wohl wollte.“

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.**

Ordentliche General-Versammlung

**am Sonntag den 6. Dezember 1891**

nachmittags halb 4 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad.

**Tages-Ordnung:**

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung pro 1891.
- 2) Neuwahl des Vorstands.
- 3) Beschlußfassung über etwaige Anträge aus der Mitte der Generalversammlung. Den 20. November 1891.

Der Vorsitzende des Vorstands.

**C. A. Fein.**

**Gmünder Kirchenbau-Loose.**

Ziehung unwiderruflich am 15. Dezember.

**Hauptgewinn in bar Geld Mk. 15 000.**

Loose à 1 Mark sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**

**Tübingen.**

Nachdem ich meinen Wohnsitz von Reutlingen nach Tübingen verlegt habe, übe ich die

**Rechtsanwaltschaft**

vom heutigen Tage an am

**Kgl. Landgericht Tübingen**

aus. Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Buchbinder Pflid in der neuen Straße, 1 Treppe hoch.

**Rechtsanwalt Schweizer.**

Wildbad.

**Zwangs-Verkauf.**

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat am 5. Okt. l. Js. gegen Georg Adam Schneider, Fuhrmanns Witwe hier, die Zwangsvollstreckung in deren unbewegliches Vermögen angeordnet und der Gemeinderat Wildbad als Vollstreckungsbehörde hat demgemäß folgende Liegenschaft zum Zwangsverkauf bestimmt:

1., Parz. Nr. 447/1

15 ar 56 qm Acker in der vorderen Rennbach neben Flaschnermstr. Gütbler u. Frohnmeister Rieginger, Anschlag 340 M.

2., Parz. Nr. 1196

31 ar 22 qm Wiese, 30 „ Scheuernanteil,

31 ar 52 qm in der Gütersbach neben Oskar Kleinlogel und Karl Leicht, Anschlag 900 M.

Diese Liegenschaft kommt am

**Samstag den 5. Dezbr. l. J.,** vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus im ersten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderat Gutbub und als Verkaufskommission Stadtschultheiß Baegner und Gemeinderat Citel bestellt sind.

Den 21. November 1891.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde Namens desselben Vorstand: Stadtschultheiß Bätgner.

**Obersäger-Gesuch.**

Ein solider, fleißiger und energischer Obersäger, der, wenn nötig, auch kleine Reparaturen besorgen kann, wird bei einem Gehalt von M. 1200 bis M. 1500 je nach Leistung neben freier Wohnung zc. per Anfang Januar gesucht von

**Robert Bürtle, Sägmühlebesitzer** Pforzheim (Württemberg).



# Weihnachts-Ausverkauf

zu außerordentlich billigen Preisen bei  
**Wilh. Ulmer.**

Meine mit vielen Neuheiten reich ausgestattete

## Weihnachts-Ausstellung


in

### Puppen, Kinderspielwaren,

— Galanterie- u. Lederwaren —  
habe ich eröffnet und lade zu gefl. Besuche höchst ein

## Moritz Gerwig,

Vorst. Sedan **PFORZHEIM** 3 Mohren



**Moritz Gerwig,**  
Vorstadt Sedan. **PFORZHEIM.** 3 Mohren.

Wiegen-Pferde  
Wagen mit und ohne Pferde.

H ö f e n.

## Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. Dezember 1891  
vormittags 11 Uhr  
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathause  
vom Brennerberg und Hengstberg:

340 St.	Lang- und Klobholz mit	238,03 Fm.
44 "	Langholz V. Kl. mit	7,41 Fm.
5 Km.	buch. gemischte Scheiter und	Prügel,
1 "	birk. gemischte Scheiter und	Prügel,
1 "	tann. gemischte Scheiter und	Prügel.
60 "	tann. Anbruchholz,	
51 "	Reisprügel.	

Den 26. November 1891.  
Schultheißenamt.  
Rehfueß.

W i l d b a d.

## Weihnachts-Feier

in der

### Kleinkinder-Schule.

Für diese Feier, welche am Thomas-Feier-  
tag nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Lokal der Klein-  
kinderschule stattfinden soll, erbitten Gaben in Geld  
oder sonstigen Geschenken und nehmen solche  
dankbarst in Empfang:

- Frau Stadtschultheiß Bägner.
- Oberförster Bosh.
- Gasfabrikant Fein.
- Stadtpfarrer Glouner.
- Dr. Hausmann jun.
- Badinspektor Mayer.
- Geh. Hofrat Dr. v. Renz.
- Stöckinger z. Bellevue.
- Apotheker Umgelter.
- Dr. Wächter.
- Eugen Wezel.

die beiden Kleinkinder-Lehrerinnen.

## Mohnölkuchen- Mehl

eignet sich für Schweine- und Viehfutter. Per  
1/8 Zentner **1 Mark.**  
Bechtle, Bäcker.

# CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : **50,000** kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.